



# Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 25. Januar.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

## Bekanntmachungen.

Die Magistrate und Ortsrichter des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Forderungen der Kreiseingesessenen an Vergütung für Naturalquartier, Marschfourage, Marschverpflegung, Marschvorspann, Krankenpflege, Wachtlocale u. aus dem Jahre 1859 bis spätestens zum 1. Februar d. Js. unter Einreichung der desfallsigen Quittungen bei mir zu liquidiren.

Merseburg, den 21. Januar 1860.

Der Königliche Landrath Weidlich.

**Bekanntmachung.** Unter Bezugnahme auf die von dem Königlichen Landrath Herrn Weidlich im vorigen Stück des hiesigen Kreisblatts in Betreff der Militair-Gestellung erlassene Bekanntmachung vom 16. d. M. werden alle diejenigen männlichen Personen, welche:

- 1) in den Jahren 1836 bis mit 1840 geboren sind,
- 2) dieses Alter bereits überschritten, bei einem Truppentheile aber noch nicht gedient und auch sonst eine definitive Entscheidung über ihre Militair-Verhältnisse noch nicht erhalten haben

und gegenwärtig in hiesiger Stadt ihr gesetzliches Domicil haben oder bei hiesigen Einwohnern als Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgefelln und Lehrburschen, Fabrikarbeiter und andere mit diesen in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militair-Pflichtige, oder als Gymnasialen und Zöglinge von Lehranstalten sich hier aufhalten, soweit dieselben nicht zum einjährigen Militairdienste berechtigt, resp. von der persönlichen Gestellung entbunden sind, hierdurch aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Stammrolle sofort, spätestens innerhalb 3 Tagen in unserm Militair-Bureau persönlich zu melden und dabei etwanige über ihr Militair-Verhältniß sprechende Atteste mit zur Stelle zu bringen.

Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren sind oder hier ihr gesetzliches Domicil haben oder nach den gesetzlichen Bestimmungen gestellungspflichtig, zur Zeit aber abwesend sind, haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Anmeldung ebenfalls in dem vorstehend bezeichneten Zeitraume zu bewirken.

Jede Unterlassung dieser Anmeldungen wird mit einer Geldbuße bis zu 10 Thlrn. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Merseburg, den 23. Januar 1860.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Dem Tischlermstr. E. Junke, Rittergasse Nr. 124 hier, ist heute ein schwarzer Affenspinner mit weißer Brust zugehauen und kann solcher gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abgeholt werden.

Merseburg, den 23. Januar 1860.

Der Magistrat.

**Logis-Vermiethung.** Eine meublirte Stube mit Schlafkammer und Zubehör ist zu vermietthen; auch kann dieselbe ohne Meubles an eine Dame vermietthet werden Hältergasse 695.

## Holzverkauf

in der Oberförsterei Schkeuditz.

Aus dem Schutzbezirk Maßlau (Schlag 6, Mittelholz) sollen

Montag den 30. Januar 1860,  
von Vormittags 10 Uhr ab,

- circa 15 Eichen mit 1400 c',
- = 40 Buchen mit 700 c',
- = 10 Äspen Pappeln mit 200 c',
- = 2 Klaftern Eichen-Rugholz,

von 11 Uhr ab,

- circa 90 Alstrn. Eichen-, Buchen-, Erlen-Scheitholz,
- = 5 " " " " Knüppelholz,
- = 40 " " " " Stochholz,
- = 150 " " " " Abraum

an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Begen Veränderung bin ich gesonnen, mein in Porbig gelegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche, Holzställen und einem schönen Garten, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich einen Termin zum 2. Februar, Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung daselbst anberaume. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Emilie Große.

Ein großer, 3 Fuß hoher Schleiffstein, nebst eisernen Drehern und Welle, steht preiswürdig zum Verkauf

Preußergasse Nr. 53.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Daspig Nr. 2.

## Holz-Auction.

In dem sogenannten Ritterischen Holze unweit Albersroda sollen

den 1. Februar 1860, von früh 9 Uhr ab,

circa 150 Stück Eichen, Buchen und Äspen (von denen die meisten der Eichen stark sind und sich zu Eisenbahn-Schwellen u. eignen) auf dem Stamme unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

St. Micheln, den 22. Januar 1860.

Der beauftragte Förster

Fritsch.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, vom 1. April e. ab meine Torfstreicherei zu verpachten.

Friedrich Steinbrück.

### Concurs - Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Wilhelm Bexendes hier ist am 19. Januar e., Vormittags 12 Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den heutigen Tag festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wegel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 31. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, vor dem Commissar, dem Königl. Kreisgerichts-Rath Herrn Knauth, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 10. Februar e. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechnete Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 10. Februar e. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, vor dem oben- genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen die Rechtsanwälte Hunger, Bis, Klinhardt und Justiz-Räthe Grumbach und Wagner.

Merseburg, den 19. Januar 1860.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

### Feldverpachtung.

Auf den 4. Februar 1860 will ich Unterzeichneter ca. 7 Morgen Ackerland in Spergauer Flur in der Graiz meistbietend auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1860 bis 31. December 1862, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen bei dem Gastgeber Herrn Knauth in Spergau verpachten.

Wahler, Ortsrichter.

### Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich einem hohen Adel und geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich von jetzt ab das Pfund Rindfleisch mit 3 Sgr. 4 Pf. und das Pfund Hammelfleisch mit 3 Sgr. 6 Pf. verkaufe, und verspreche nur reelle Bedienung.

Händlungs-  
F. Möhring, Fleischermeister,  
Preußergasse.

150 000 gut brennende Torfsteine stehen im Ganzen und Einzelnen (Winterpreis à Tausend 2 Thlr.) zum Verkauf bei **L. Bürkner**, Saalgasse Nr. 401.

Frischen Seedorf erhielt

Gustav Elbe.

### Cotillon-Orden, Ball-Bouquets und Decorationen

in großer Auswahl bei

Gustav Lots.

### Die Putz- & Modewaaren-Handlung

von

**Minna Eichler**, Entenplan 197,

empfiehlt sich zur Annahme von **Stroh- & Vordüren-Gütern** aller Art zur Wäsche, Fleiche und Farbe. Auch werden dieselben auf Verlangen nach neuester Façon modernisirt.

Den geehrten Herren Mühlenbesitzern beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Plage als Mühlenbaumeister etablirt habe. Ich fertige Pläne, detaillirte Entwürfe und Kostenanschläge über Mühlenanlagen jeder Art nach den neuesten Systemen ohne Unterschied der anzuwendenden Bewegungskraft, widme mich speciell der Leistung der Wasserausführung und Aufstellung bis zum erfolgreichen Betriebe, übernehme auch größere Reparaturarbeiten, Bestellung auf neue und zu ersetzende eiserne Mühlenheile, französische Mühlensteine, seidenebeutelgaze, landwirthschaftliche Maschinen, sowie alle in dies Fach schlagende technische Gegenstände und verspreche die prompteste Besorgung.

Turbinen-Anlagen construire ich nach den neuesten und bewährtesten Erfahrungen zu jeder sich hierzu eignenden Wasserkraft und gewähre für einen bestimmten Procentsatz des Nutzeffecies Garantie.

**C. F. Salzmann**, Mühlenbaumstr. in Berlin, Kirsch-Allee Nr. 41.

### Theater in Merseburg.

Mittwoch den 25. Januar, zum Benefiz des Herrn Leuchtweiß 1: **Das Donauweibchen** I. Theil, komische Oper in 3 Aufz. von Hensler. Musik von Seyfried.

Nachdem ich durch unvorhergesehene Hindernisse außer Stande bin, die angekündigte Oper „Der Barbier von Sevilla“ zur Aufführung zu bringen, habe ich nichts versäumt, durch sorgfältige Scenirung der komischen Oper „Das Donauweibchen“ allen sehr geehrten Theaterfreunden einen angenehm unterhaltenden Abend zu bereiten, und schmeichle mir, diese Vorstellung mit einem recht zahlreichen Besuche beehrt zu sehen.

Hochachtungsvoll

**Aug. Leuchtweiß I.**

Donnerstag den 26. vorlezte Vorstellung.

Freitag den 27. letzte Vorstellung.

**Ferd. v. d. Osten**, Director.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch fann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.

Merseburg, den 23. Januar 1860.

Schmiedemeister **Schulze**.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat Klempner zu werden, fann sich melden bei

**Bottig**, Schmalegasse Nr. 511.

Sonntag den 22. d. M. ist auf dem Wege von der Delgrube durch die Gotthardtsstraße über den Altenburger Damm nach dem Dom ein Glaserdiamant verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in der Delgrube Nr. 322 abzugeben.

#### Ghrenerklärung.

Das von mir gegen den Wagenschieber Traugott Köfe verbreitete Gerücht wegen Unterschlagung einer verloren gegangenen Uhr ist auf scheidsamlichem Wege ausgeglichen, und bitte ich denselben hiermit öffentlich um Verzeihung.

Porbis, den 19. Januar 1860.

#### Gottfried Raundorf,

in Diensten des Herrn Deconom Schmidt.

#### Ghrenerklärung.

Das von mir gegen den Wagenschieber Traugott Köfe verbreitete Gerücht wegen Unterschlagung einer verloren gegangenen goldenen Uhr ist auf scheidsamlichem Wege ausgeglichen, und bitte ich denselben hiermit öffentlich um Verzeihung.

Lennewitz, den 19. Januar 1860.

#### Der Eisenbahnarbeiter August Lehmann.

Bestellungen auf das laufende Quartal des Kreisblatts können noch fortwährend gemacht werden bei den Postämtern, den Landrathsböten, dem Colporteur Jaudas und in der Expedition, gegen eine Pränumeration von 9 Sgr., wofür es Jedem frei in's Haus geliefert wird; die bis jetzt erschienenen Nummern können zur Zeit noch nachgeliefert werden.

#### Getreidepreise.

Merseburg, den 21. Januar 1860.

Weizen	2	2	6	bis	2	15	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	1	3		2	3		9	
Gerste	1	17	6		1	20		—	
Hafer	—	28	9		1	1		9	

#### Kirchennachrichten von Merseburg.

##### Dom. Vacat.

**Stadt.** Geboren: dem Schneidernstr. Schirm eine Tochter; dem Handarb. Hesse eine Tochter; dem Fabricarb. Hesselbarth eine Tochter; dem Zimmerm. Weiße eine Tochter; dem Fleischerstr. Mohr ein Sohn; dem Fleischerstr. Horn eine Tochter; eine außerehel. Tochter. — Gestorben: der Kgl. Reg. Canzl. Meißner, im 75. J., am Nervenschlage; die Ehefrau des B. und Rentiers Hüb., 69 J. 3 T. alt, am Säckhusten; die hinterl. Wittwe des Handarb. Geißler, im 47. J., an der Ruhr; die Ehef. des B. u. Obermstrs. der Kleinschmiede- u. Sporennung Vondershausen, 68 J. alt, an Magenverhärtung.

Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst in der Stadtkirche. Predigt: Herr Diac. Burghardt.

**Neumarkt.** Geboren: dem Thor-Controleur Dettö ein Sohn; dem Handarb. Piller eine Tochter.

**Altenburg.** Geboren: dem Schneidernstr. Schindler ein Sohn; eine außerehel. Tochter.

Nächsten Donnerstag den 26. Januar, Vormittags 11 Uhr, soll in der Altenburger Kirche allgemeine Beichte u. Abendmahl gehalten werden.

#### Wie ein Schneiderlein einen geizigen Deconomen barbirt.

In dem Wirthshause eines kleinen Städtchens saßen mehrere Deconomen und zechten tüchtig, weil sie ihre Erzeugnisse gut vermerthet hatten. An dem Tische, wo dies geschah, befand sich auch ein Handwerksbursche, der, sein färgliches Mahl verzehrend, schnüftig nach den funkelnden Gläsern lugte, deren Inhalt nicht für seine Kehle bestimmt war. Lahm und müde griff der Gesell endlich nach dem Bündel, zahlte die menigen Pfennige für seine Zechen und schlich aus dem Städtchen.

Glühend brannte die Julisonne und von des Handwerksburschen Stirn lief der Schweiß, da hörte er plötzlich hinter sich das muntere Klatschen einer Peitsche, und heran rollte, in einem sogenannten Wurfswagen oder Hamburger fahend, der Deconom Piegsch.

„Um Gottes Mitleids willen, gnädiger Herr, lassen Sie mich ein Stück Weges mitfahren,“ bat der arme Gesell.

„Was wollt Ihr dran wenden?“ fragte der geizige Bauer. „Umsonst ist der Tod, wenn Ihr aber einen halben Gulden habt, könnt Ihr vier Stunden mitfahren, bis Feldheim, wo ich einen Vetter besuchen und vielleicht übernachten werde. Bis zur Residenz, wohin Ihr doch wollt, wandert Ihr dann noch eine Meile.“

„Einen halben Gulden?“ fragte pffiffig lachend der Gesell.

„So ist es, mein Freund, und ich transportire Euch dafür bis zur Feldheimer Schenke, die meinem Vetter gehört.“

„Topp! es gilt,“ sagte der Gesell, welcher seines Zeichens ein Schneider war. „In Feldheim erhalten Sie einen halben Gulden, mein Bündel gelte als Pfand,“ klink wie ein Lustzug schwang sich der Schneider auf den Wagen und dieser rollte munter dahin.

„Herr des Himmels!“ krächzte nach einiger Zeit Herr Piegsch, „seht nur wie Kartoffeln und Kraut nach Regen schmachten. Wenn der liebe Gott uns noch acht Tage mit dieser Hitze segnet, bringen wir das Korn auf zehn Thaler.“ Der liebe Gott aber schien nicht geneigt, des Deconomens Hoffnungen zu erfüllen, denn am westlichen Horizonte begannen sich graue Wetterwolken aufzuthürmen, dumpf grollte der Donner, die Wolken stiegen höher und es fielen einzelne Regentropfen.

Der Bauer gab den rüstigen Pferden die Peitsche, daß sie im raschen Trapp dahinslogen. „Wir haben bis Feldheim noch eine kleine Stunde und kommen vielleicht vor Ausbruch des Gewitters hin,“ sagte er. „Aber was der Tausend, Schneider, wie seht Ihr denn aus.“

„Nu wie denn?“ krächzte der Geselle, indem er eine gräßliche Krage schnitt und den Bauer in seinen fetten Schenkel knipp.

„Was habt Ihr denn, Schneider?“ schrie der Bauer, dem vor Schrecken die Peitsche entfiel.

„Nichts, gar nichts, vermaledeiter Kornwurm!“ brüllte der Schneider mit flammenden Augen, indem er seinen Wegleiter beim Ohre faßte und ihm zähnefletschend ins Gesicht bellte.

Der Landmann wurde todtenblaß. „Was fehlt Euch denn?“ schrie er mit Entsetzen.

„Ruhe, es ist vorüber,“ seufzte der Schneider, indem er mit der Hand über die Stirn strich. „Haben Sie schon von der Frau in Troßdorf gehört, die auf Sympathie curirt, zu der will ich, und da muß mir auch gerade ein Gewitter kommen, wo die Luft electrisch wird — ich fühle es schon! Hau! hau! hau! Kackerau!“

„Um Gottes Willen! was fehlt Euch denn eigentlich?“ heulte in Todesangst der Bauer.

„Mich hat gestern vor acht Tagen ein toller Hund gebissen! Hau! hau! hau!“ brüllte der Schneider.

Mit ungeheurem Saße flog der Bauer zum Wagen hinaus und raste wie ein angeschossener Eber in ein Getreidefeld hinein, wo er sich niederduckte.

„Wucherer raus! raus Kornwurm! Hopp! hau! hau! Kackerau!“ schrie der Schneider dem Erschrockenen nach. Dieser sprang auf und stürzte wie besessen in ein Tannengehölz, wo er verschwand, der Schneider aber ergriff behend die Zügel und fuhr in lustigem Trabe nach Feldheim, wo er vor der Schenke anhielt.

„Was zum Geier, das ist ja Vetter Piegschens Geschir,“ fragte verwundert der Wirth.

„Er wird gleich nachkommen,“ sagte der Schneider. „Wir waren zusammen auf dem Sellunger Viehmarkte und Herr Piegsch ist am Eingange des Dorfes in ein Gut gegangen, mich bittend, daß ich das Geschir nach der Schenke zu seinem Vetter bringen möchte. Wenn Sie erlauben, warte ich den Gewitterguß hier ab.“

Der Schneider trat in die Stube, wo der Wirth ihn

mit einem Schnapfe regalirte, und als das Wetter ausge-  
tobt hatte, wanderte der gestärkte Gesell rüstig dem Ziele  
seiner Reise entgegen, nachdem er dem Better einen Gruß  
an Piepsch aufgetragen hatte.

Zwei Stunden später kam dieser rattennas und erschöpft  
angetrabt. Als er seinen Wagen vor dem Hause sah, faßte  
er den Better ängstlich beim Arme und zog ihn in eine  
Seitenstube.

„Wo ist er denn, Better? Habt Ihr ihn? Hat er  
Semanden gebissen“ fragte hastig der Angekommene.

„Was meinst Du, Gottlob?“ fragte verwundert der  
Wirth.

Dieser erzählte das Abenteuer und sein Verwandter  
schlug vor Schreck die Hände über dem Kopfe zusammen.  
„Ach Gottlob,“ rief er, „welch einer schrecklichen Gefahr sind  
wir entgangen, und der Kerl sah doch weiß Gott viel ge-  
scheidter aus, als wir alle Beide; wer hätte den für toll  
gehalten?“ — Und die beiden Bettern umarmten und küß-  
ten sich, weinend vor Freude, daß das ungeheure Unglück  
schonend an ihnen vorübergegangen war.

**Der Auerhahn.** — Der Oberförster ging mit  
großen Schritten im Zimmer auf und ab und schien nicht  
bei guter Laune zu sein, als der Förster Brenner bei ihm  
eintrat und auf seinen Morgengruß keine Antwort erhielt.  
Brenner stand mit seinem Vorgesetzten auf einem Fuße, daß  
er sich schon eine indiscrete Frage erlauben durfte, und so  
erfuhr er bald, daß ein Brief vom Intendanten die Ursache  
dieser Verstimmung war. Der Intendant meldete die An-  
kunft eines vornehmen Französischen Herrn, der noch nie  
einen Auerhahn geschossen hatte — und da erwarde hoch-  
gräßliche Gnaden ganz bestimmt, der Herr Oberförster werde  
dafür sorgen, daß der hohe Gast wenigstens einen Auerhahn  
erlege. — „Erlege!“ rief der Oberförster, indem er den  
Brief auf den Tisch warf. „Der Herr Intendant meint  
wahrscheinlich, ein Auerhahn und eine Krähe sei eins und  
dasselbe. Und „wenigstens!“ Natürlich, der gnädige Herr  
hätte ja gleich ein Duzend auf einen Schuß befehlen kön-  
nen! Nun frage ich, wie soll ich dafür sorgen? Ein Mensch,  
der vielleicht noch nie einen Vogel getroffen hat! Ich darf  
ja doch nicht schießen, das würde er merken, wenn er auch  
sonst, mit Respekt zu melden, ganz vernagelt wäre.“ —  
Beide Männer gingen eine Weile schweigend auf und ab;  
plötzlich rief Brenner: „Herr Oberförster, ich hab's! Ver-  
sprechen Sie mir, sich für mich zu verwenden, daß ich Zu-  
lage bekomme, und ich mache, daß der fremde Herr einen  
Auerhahn schießt.“ Der Oberförster gab das Versprechen  
und nun rückte Brenner mit seinem Plane heraus, der sei-  
nem Vorgesetzten ganz wohl gefiel. Die nöthigen Verab-  
redungen wurden getroffen und Brenner lief sofort zu einer  
einsam liegenden Hütte, deren Bewohner im Geruche stand,  
sich mit dem Wildstande des Forstes mehr zu schaffen zu  
machen, als seines Amtes war. Der Förster und der Holz-  
schläger conferirten ziemlich lange mit einander. Als sie  
sich vor der Thüre trennten, sagte Brenner: „Also, es bleibt  
dabei, Ihr sitzt bei gehöriger Zeit auf der großen Fichte und  
sobald er geschossen hat, laßt Ihr den Hahn zu Boden  
fallen.“ — „Aber wenn er zufällig mich treffen sollte...?“  
— „Dummkopf, glaubt Ihr denn, wir werden ihm eine  
scharfgeladene Büchse in die Hand geben? Dafür laßt mich  
sorgen.“ — „Wenn ich mich nur darauf verlassen kann,“  
meinte der Holzschläger bedenklich. „Euch von der Ober-  
försterei wär's am Ende ganz recht, wenn ein armer Teufel,  
wie ich, bei der Gelegenheit heruntergepusht würde.“ —  
„Tropf!“ — „Und noch eins: Wenn mir einmal aus Ver-  
sehen ein Bock oder etwas dergleichen in die Hände fallen  
sollte...“ — „So drücken wir ein Auge zu, Taugenichts.“  
— Der Morgen dämmerte kaum, als eine Caravane zu

Walde zog. Dem Oberförster war keineswegs wohl bei  
dem Späße, und er hielt sich in gemessener Entfernung von  
dem fremden Herrn, schon des Französischen halber. Bren-  
ner hingegen zeigte sich im Vorgefühl seines Triumphs vor-  
trefflich aufgelegt und flüsterte dem Kammerdiener, welcher  
fröstelnd die Schöße seines Oberrockes zusammenhielt, aller-  
lei höchst wunderbare Französische Phrasen zu. Dabei fiel  
ihm nur auf, daß der Kammerdiener gar keine Antwort  
gab, und er kam schon auf den Gedanken, daß der Mann  
selbst nicht viel Französisch verstehen müsse. Ein Wort ver-  
stand der Kammerdiener aber auf jeden Fall „bête“, denn  
das murmelte er wiederholt in den Bart. Der fremde  
Herr stolperte jeden Augenblick über eine Wurzel oder einen  
Strauch, welchen er in der Dämmerung übersehen hatte;  
von Zeit zu Zeit betrachtete er vermittelst des Vornons  
seine Samaschen, durch welche der Thau bereits seinen Weg  
gefunden hatte. Als man in die Nähe der großen Fichte  
kam, ließ der Wilddieb ein kluck kluck kluck! Schschisch!  
erhören, so gut nachgemacht, daß mancher Jäger sich hätte  
täuschen lassen. „Ecoutez-Vous, Monsieur!“ flüsterte  
Brenner dem Fremden zu, „il . il balze!“ — „Qu'est  
ce qu'il dit?“ fragte der Franzose seinen Diener. Dieser  
zuckte die Achseln. Aber jetzt kuckte es ganz nahe und die  
Franzosen erriethen, worauf sie der Förster habe aufmerksam  
machen wollen. — „Voilà! Voilà!“ ließ sich dieser ver-  
nehmen und wies auf die Fichte. Der Herr richtete sein  
Glas auf den Baum, aber er sah nichts als eine schwarze  
Masse mit sehr undeutlichen Umrissen vor sich. „Où  
donc?“ fragte er. — Brenner reichte ihm das Jagdgewehr,  
zum Schusse fertig, trat hinter ihn, richtete ihm den Lauf  
und sagte: „So, à présent, eh... eh... schießen Sie nur  
immer drauf los!“ Diesmal verstand der Franzose genau,  
was der Deutsche meinte; er drückte auf's Gerathewohl ab,  
und — Paff! Krack krack, knack knackte es in den Zweigen,  
und Bums! fiel ein Körper auf den Boden nieder. Ein  
freudiges Ah! tönte aus dem Munde des fremden Herrn,  
und er stolperte selbst auf die Stelle zu, wo der Vogel lie-  
gen mußte. — „Das war ein Meisterkuß,“ sagte Brenner  
— auf Deutsch, da er diesen Ausdruck in der Eile nicht  
zu überlegen wußte, und dem Schützen doch gern etwas  
Schmeichelhaftes sagen wollte. Gleichzeitig folgten er und  
die Uebrigen dem Franzosen, welcher sich tief bückte und  
mit dem Glase sehr erstaunt betrachtete, was er geschossen  
hatte. „Qu'est ce que c'est ça?“ fragte er endlich.  
Brenner gab diesmal keine Antwort, obwohl er schon ganz  
deutlich erkannt hatte, was „das“ sei. Er starrte wie be-  
täubt auf den Fleck am Boden, es überlief in heiß und kalt,  
und wenn es nur möglich gewesen wäre, hätte er sich in  
aller Stille fortgeschlichen. Jetzt trat der Kammerdiener  
dicht heran, befühlte und drehte den angeblühen Auerhahn  
herum, hob ihn endlich in die Höhe und — o heiliger Hu-  
bertus! Es war wohl ein Auerhahn, aber er stak in  
einem wohl zugebundenen leinenen Sacke, wie ihn der Wild-  
dieb auf seinem Rücken hergetragen hatte! Der Tölpel hatte  
sich am Morgen verschlafen und war mit knapper Noth  
noch auf seinen Posten gekommen, bevor die Jäger sich  
näberten. In seiner Verwirrung hatte er dabei ganz darauf  
vergesse, den Vogel aus dem Sacke herauszunehmen.

### Palindrom.

Bist Du langsam,  
Werde, wie ich vorwärts heiße;  
Bist Du träge,  
Werd', und Du wirst Freund vom Fleiße,  
So wie ich nun rückwärts heiße.  
Doch lies mich her und lies mich hin,  
Dasselbe Wort ich immer bin.